

20/X. 1917

184

* Die Sammlung Lobmeyr. Im Künstlerhaus ist seit Sonntag die Sammlung Lobmeyr zur Schau gestellt, die bekanntlich vom 22. d. an, einer lehrwilligen Anordnung des verstorbenen Besitzers zufolge, versteigert wird. Sie beginnt mit der Alt-Wiener Schule und bricht mit der sogenannten „Makart-Zeit“ ziemlich jäh ab; der neueren Richtung ist nur noch ein bescheidener Raum gewidmet. Den Höhepunkt der Sammlung bildet, schon vermöge ihrer Vollständigkeit, die Alt- und Bettendorfer-Serie. Von Rudolf Alt sind nicht weniger als 72 Aquarelle da, die aus sechs Jahrzehnen — 1831 bis 1885 — herrühren, ein stattlicher Bruchteil des Lebenswerkes dieses Künstlers, dessen aufrechtes, frohes Oesterreicherthum dem des alten Lobmeyr so innig verwandt war. Bettendorfers Schaffen läßt sich von der noch ursprünglichen Art seiner ersten Anfänge bis zu der prachtvoll-genialen seiner Blütezeit verfolgen, und es ist lehrreich, den Aufstieg des Künstlers zu beobachten, der seiner Zeit vorausgeeilt ist und mit der Gründlichkeit der Alt-Wiener Schule die Ähnlichkeit der „Expressionisten“ unserer Tage verbindet. Wenigstens dieser Teil der Sammlung, Kunstbestände von hohem Wert; hätte als Ganzes erhalten bleiben sollen. Alt-Wien im eigentlichen Sinne ist vertreten durch Gauermaun (sehr glücklich mit dem „Kampf zwischen Stier und Bär“), Führich, Schindler, Daffinger, Kriehuber, Fendi, Nahl, Amerling usw. Von Waldmüller ist ein Produkt seiner italienischen Reise da, das aber die Eigenart dieses Wertes nur recht unvollkommen erkennen läßt. Die „Makart-Zeit“, die dem heutigen Kunstempfinden viel ferner steht als die ihr vorgegangene Epoche, vertritt vor allem Makart selbst mit „Nymphe und Faun“, und Canon mit einem in der Komposition nicht ganz geglückten großen Gemälde. Von Wunkacsy besaß Lobmeyr die vollkommen bildmäßig ausgeführten Entwürfe zu drei seiner berühmtesten Gemälde („Christus

vor Pilatus“, „Mozart“, „Milton“), von Lichtenfels prachtvolle Landschaften. Die beiden Wachenbach, Schnorr, Bantier, Desregger, Gabriel Wax usw. sind in einzelnen ihrer Meisterwerke gut zu erkennen; hier wie auch bei den Werken der französischen Schule merkt man, wie gut es der Sammler verstand, solche Bilder zu erwerben, die möglichst erschöpfend das für einen Künstler Typische aufzeigen. Dies gilt von den wenigen vorhandenen Studien der Moderne allerdings nicht; das unscheinbare Aquarell von Gustav Klimt wird aber gleichwohl seinen Liebhaber finden, als künstlerisch interessantes Dokument aus einer Zeit, da Klimt noch ganz im Banne fremder Vorbilder stand, die er damals noch nicht erreichte, um sie in den drei Jahrzehnten, die das Bildchen alt ist, turmhoch zu überflügeln, so daß sie, gegen ihn gehalten, heute gering erscheinen.